

10 Jahre Partnerschaft Erfenbach – Nkanka

Predigt von Weihbischof Otto Georgens am 22. Juni 2014

In seinem Apostolischen Schreiben „Die Freude des Evangeliums“ plädiert Papst Franziskus für eine Kirche im Aufbruch, eine Kirche, die dem Missionsauftrag Jesu verpflichtet ist: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28, 19-20).

Die Kirche muss beseelt sein von der „Dynamik des Aufbruchs und der Gabe, des Herausgehens aus sich selbst, des Unterwegsseins und des immer neuen und immer weiteren Aussäens“ (EG 21). Papst Franziskus nennt fünf Kennzeichen einer Kirche im Aufbruch, einer evangelisierenden Gemeinde: In ihr gibt es Menschen, die die Initiative ergreifen, die sich einbringen, die begleiten, die Frucht bringen und feiern (vgl. EG 24). Mit diesen fünf Kennzeichen lässt sich veranschaulichen, was auch für weltkirchliche Partnerschaften charakteristisch ist.

Menschen, die die Initiative ergreifen. Wir feiern zehn Jahre Partnerschaft zwischen der Gemeinde Kaiserslautern-Erfenbach in Deutschland, im Bistum Speyer und der Gemeinde Nkanka in Ruanda, im Bistum Cyangugu. Vor zehn Jahren gab es Menschen auf beiden Seiten, die die Initiative ergriffen haben, aufeinander zugegangen sind mit der Bereitschaft, Neues zu wagen, über den eigenen Horizont hinauszudenken und voneinander zu lernen. Die katholische Kirche ist Weltkirche. In allen Kontinenten der Erde gibt es katholische Christen. Gemeinden, die ihren Glauben leben und feiern. Uns verbindet mehr als uns trennt. Wer jemals einen Gottesdienst in Afrika, Lateinamerika und Asien mitgefeiert hat, konnte erleben, wie alle trennenden Unterschiede wie Herkunft, Sprache und Kultur in den Hintergrund treten. Stärker ist das, was uns verbindet: der Glaube an Jesus Christus, der uns in seine Kirche gerufen hat.

Menschen, die sich einbringen. Das hat es in den vergangenen zehn Jahren vielfach gegeben. Immer sind es Menschen auf beiden Seiten, die der Partnerschaft ein Gesicht geben. Menschen, die Not sehen und handeln, materielle Hilfe und Unterstützung gewähren, sich gegenseitig besuchen und neue Kontakte knüpfen. Denken wir auch an das Engagement der vielen im außerkirchlichen Bereich: die Unterstützung durch das Land Rheinland-Pfalz, durch Spendenaktionen und Einzelinitiativen und im Bereich der Kirche durch die Hilfswerke, wie Misereor und Missio.

Menschen, die begleiten. Eine gute Begleitung drängt sich nicht immer in den Vordergrund. Begleitung geschieht oft im Verborgenen – und doch ist sie wirksam. Begleitung will nicht bevormunden. Sie nimmt Menschen an der Hand und kann sich zurücknehmen, wo Hilfe nicht mehr gebraucht wird. Zur Begleitung gehört der regelmäßige Austausch von Informationen. Heutzutage geschieht dies weniger durch häufiges Briefeschreiben, sondern durch die Möglichkeiten des Internet. Eine Form der Begleitung ist auch das Gebet. Beten wir wirklich für die Menschen, die uns durch die Partnerschaft zu Freunden geworden sind? Nehmen wir so Anteil an ihren Anliegen, ihren Sorgen, Nöten und Ängsten?

Menschen, die Frucht bringen. Wie bei allen menschlichen Beziehungen, kann es auch bei weltkirchlichen Partnerschaften zu Missverständnissen und Irritationen kommen. Werden Themen bewusst ausgeklammert, bleibt dies nicht ohne Auswirkungen. Unverständnis und Misstrauen breiten sich aus. Um Gegenzusteuern braucht es viel Geduld. Man muss warten können, bis die Früchte einer guten Partnerschaft reifen. Nicht vorschnell aufgeben, wenn einmal etwas schief läuft. Belohnt wird, wer die Menschen, um die es geht, nicht aus dem Auge verliert und auch selbst die eigenen Maßstäbe einmal hinterfragen kann, ob sie noch dem eigentlichen Ziel dienen.

Menschen, die feiern. Feiern ist nicht unwesentlich für eine Partnerschaft. Deshalb feiern Sie heute ein Fest mit Gästen aus der Partnergemeinde Nkanka. Auf die Anfänge zurückzuschauen, innehalten und den gegenwärtigen Augenblick genießen und dann gemeinsam nach vorne blicken. Wenn das das Zentrum unseres Feierns ist, dann ist mir um die Zukunft nicht bange. Es wäre ein besonderes Geschenk, wenn durch unser heutiges Feiern, die Idee der Partnerschaft neue Strahlkraft gewinnen würde, wenn andere sich davon begeistern ließen und sich zur Mitarbeit bereitfänden, vielleicht auch mit neuen Ideen und Anregungen.

Die Initiative ergreifen, sich einbringen, begleiten, Frucht bringen und feiern. Auf diesen Säulen ruht eine stabile und dauerhafte Partnerschaft, wie wir sie uns heute alle wünschen. Was motiviert uns dazu in den kommenden zehn Jahren?

Liebe Erfenbacher! Sie sind auf dem richtigen Weg, wenn Sie sich immer wieder neu klar machen, was Partnerschaft heißt: Wir bewegen uns aufeinander zu. Wir lernen voneinander. Wir ergänzen uns.

Das Sich-aufeinander-zu-bewegen steht für die Bereitschaft zu immer neuem Aufbruch. Lernen voneinander heißt Dialog auf Augenhöhe. Lerngemeinschaft, Solidargemeinschaft, Gebetsgemeinschaft. Weltkirche und Mission sind keine Einbahnstraße. Immer sind wir zugleich Schenkende und Beschenkte. Wir ergänzen uns, das bedeutet: Ohne den anderen bin ich nur „halb“. Erfenbach ist ohne Nkanka nur „halb“. Nkanka ist ohne Erfenbach nur „halb“. Die Partnerschaft Nkanka – Erfenbach ist Ihr Reichtum, nicht aufzuwiegen mit Gold. Herzlichen Glückwunsch zum Zehnjährigen, Gottes Segen für die Zukunft! Amen.